

schwierigen Verhältnissen der treue Berather seiner Stadt zu sein. Herr Jakob Sturm von Sturmeck (geb. 1489), aus einem alten städtischen Geschlechte, genoß bereits die allgemeine Achtung seiner Mitbürger, als er (1524) in den Rath der Stadt gewählt ward, und hat seitdem als langjähriger Ammeister durch den Schutz der evangelischen Predigt und die Förderung des Schulwesens, mehr noch durch seine Sorge für den Frieden der Stadt und die Wahrung ihres Ansehens im Reiche sich für alle Zeit ein gesegnetes Andenken gestiftet. Während die Einführung der Reformation in manchen anderen Städten des Elsaß Religionszwist und Parteiungen hervorrief, ging in Straßburg dieselbe auf völlig gesetzmäßigem Wege ohne alle Störung des Friedens von statten.

Es ist der Abend des 20. Februar 1529. Auf dem Platze vor der städtischen Pfalz harret eine ungeheure Volksmenge. Oben im Saale des hohen Rathes ist eine feierliche Versammlung der Schöffen berufen, um über Beibehaltung oder Abschaffung der Messe beim Gottesdienste im Münster endgiltig Beschluß zu fassen. Kaiser und Bischof haben dringende Vorstellungen erhoben, noch im letzten Augenblicke ist ein kaiserlicher Bote von Speyer mit einem Abmahnungsschreiben eingetroffen. Von den 300 erwählten Schöffen sind 279 erschienen und haben an den langen Wänden des Saales ihre Sitze eingenommen. Auf dem hohen Lehnstuhl unter dem großen Fenster sitzt der regierende Ammeister, Herr Jakob Sturm, und überwacht die Stimmenzählung, die unter lautloser Stille vor sich geht. Endlich verkließt der Rathschreiber das Ergebniß. 184 Stimmen haben sich für die Abschaffung erklärt, 94 verlangen Aufschub bis nach Schluß des Reichstags, nur eine Stimme ist für die Beibehaltung der Messe. Die ganze Versammlung erhebt sich entblößten Hauptes von den Sigen; zuletzt steht der Ammeister auf, küßt das Barett und spricht: „Bei Schöffen und Amman einer löblichen und freien Stadt Straßburg, die Messe ist aberkannt!“ Damit ist die Versammlung geschlossen. Lauter, endloser Jubelruf von außen folgt auf die feierliche Stille im Saale. Es war ein großer geschichtlicher Augenblick. Die Brücke des Rückzuges ist abgebrochen; Straßburg, die mächtige freie Reichsstadt, hat sich offen gegen die Messe und damit für die Reformation erklärt.

Bald darauf wurde die neue Staatskirche von Straßburg gegründet. Die Rechte des Bischofs gingen auf den Stadtrath über. Die Geistlichen der sieben Pfarrkirchen der Stadt bildeten, unter Zuziehung von 21 Kirchspielpflegern, den Kirchenkonvent, zu dessen Vorsitzendem Martin Butzer ernannt wird.

Lange Zeit hindurch galt Straßburg als Hort des evangelischen Glaubens am Oberrhein und als Zufluchtsstätte der um ihres Glaubens willen Verfolgten, aber so blieb es nicht. Die erste Trübung erfuhr das Reformationswerk durch den unseligen Abendmahlsstreit. Vergebens suchten Butzer und Capito zwischen den Wittenberger und Schweizer Reformatoren zu vermitteln, Luther wies zürnend die dargebotene Friedenshand zurück. So geschah es, daß Straßburg und noch drei andere oberdeutsche Städte